

Kastanienburg verbindet

Der Straelener Ortsteil liegt direkt auf der Grenze. Hier laufen die Agro- und Fossaroute zusammen. Im Bauerncafé Jacobs treffen sich Holländer und Deutsche zum „Prummekuk“. Wenn nur die Raser nicht wären.



Die leckeren Kuchen von Hildegard Jacobs (vorne) locken viele Ausflugsgäste in das Bauerncafé am Grenzweg.

RP-Fotos: G. Seybert

Von GABY HERZOG

KASTANIENBURG. Der Boden ist durchgezogen und saftig, die Früchte angenehm säuerlich süß, die Schlag-saune kühl und cremig. „Der Prummekuk ist ein Gedicht“, schwärmt

Smart heute in Veert

Durchs Labyrinth

VEERT. Der kleine RP-Smart wird heute seinen Weg durch ein Veertes Straßen-Labyrinth machen: Das Petersfeld. Wo mancher Autofahrer verzweifelt eine Hausnummer oder die Ausfahrt sucht, macht der kleine Flitzer um 15 Uhr Halt an der Nachbarschaft rund um den Maibaum am Neray. Alle Leser sind eingeladen, den Smart samt RP-Mitarbeiterin Anne Huschka anzuhalten und Anregungen, Kritik oder Themenvorschläge vorzubringen.

Paul Langenhorst und leckt genüsslich seine Kuchengabel ab. Die Dame am Nachbartisch nickt zustimmend.

„Wirklich echt lecker“, sagt sie mit niederländischen Akzent. Der Pflaumenkuchen im Bauerncafé Jacobs verbindet. Seit knapp einem Jahr lockt der Familienbetrieb jetzt schon Ausflügler mit Selbstgebackenem in den liebevoll umgebauten Karrenschuppen nach Kastanienburg. Gestern Nachmittag schaute auch das RP-Team mit dem Smart zum Kaffeeklatsch mit den Anwohnern vorbei.

☆

„Die modernen Trecker sind einfach zu groß, passten irgendwann nicht mehr durch die Scheunenbögen“, erinnert sich Reiner Jacobs und zeigt ein Foto aus der Zeit vor dem Umbau in die Runde. „Wir haben die blauen Tore durch weiße Sprossen-

fenster ersetzt. Die Investition hat sich gelohnt, es kommen viele Radfahrer und Wanderer.“

Kastanienburg – der Verbindungspunkt. Hier kreuzen nicht nur die beiden Radstrecken „Fossa- und Agro-Route“ – Die Ortschaft liegt direkt auf der Grenze zwischen Holland und Deutschland. Bis vor wenigen Jahren konnten nur Radfahrer und Fußgänger den Übergang passieren. Im Zuge des

Schengener Abkommens wurde die Station abgebaut, der Grenzweg auch für den Autoverkehr freigegeben. „Gegen diese Entscheidung haben wir damals, 1996, ein Bürgerbegehren angestrengt, das aber dann gescheitert ist“, sagt Adolf Langer. „Für einen Laden wie das Bauerncafé ist es zwar prinzipiell gut, dass es zu erreichen ist. Aber es gibt Probleme mit Rasern.“ Morgens und abends wür-

den Pendler die kleine Straße als willkommene Abkürzung zwischen Wohnort und Arbeitsplatz nutzen. „An das Tempolimit 50 hält sich da keiner“, sagt Langer. „Wir hoffen, dass die Stadt tätig wird, entweder die Strecke verkehrsberuhigt oder zu mindestens einmal eine Radaranlage aufstellt.“

☆

Dieses Anliegen kann auch Betty Derikx auf der anderen Seite der Grenze verstehen. Die Niederländerin betreibt ein Pfannkuchenhaus wenig Meter vom Bauerncafé Jacobs. „Wir ziehen hier alle an einem Strang, profitieren alle von den Wochenendausflüglern“, sagt sie. „Als Gastwirte sehen wir uns deshalb nicht als Konkurrenz, sondern unterstützen uns gegenseitig. Wenn dem einen mal das Geschirr ausgeht oder es beim Sommerfest turbulent zugeht, da springt der andere ein.“ Hildegard Jacobs lacht: „Ja, und als wir bei uns Strom ausfallen hatten, sind wir rüber nach Holland und haben unsere Wurst dort auf der Maschine geschnitten.“

